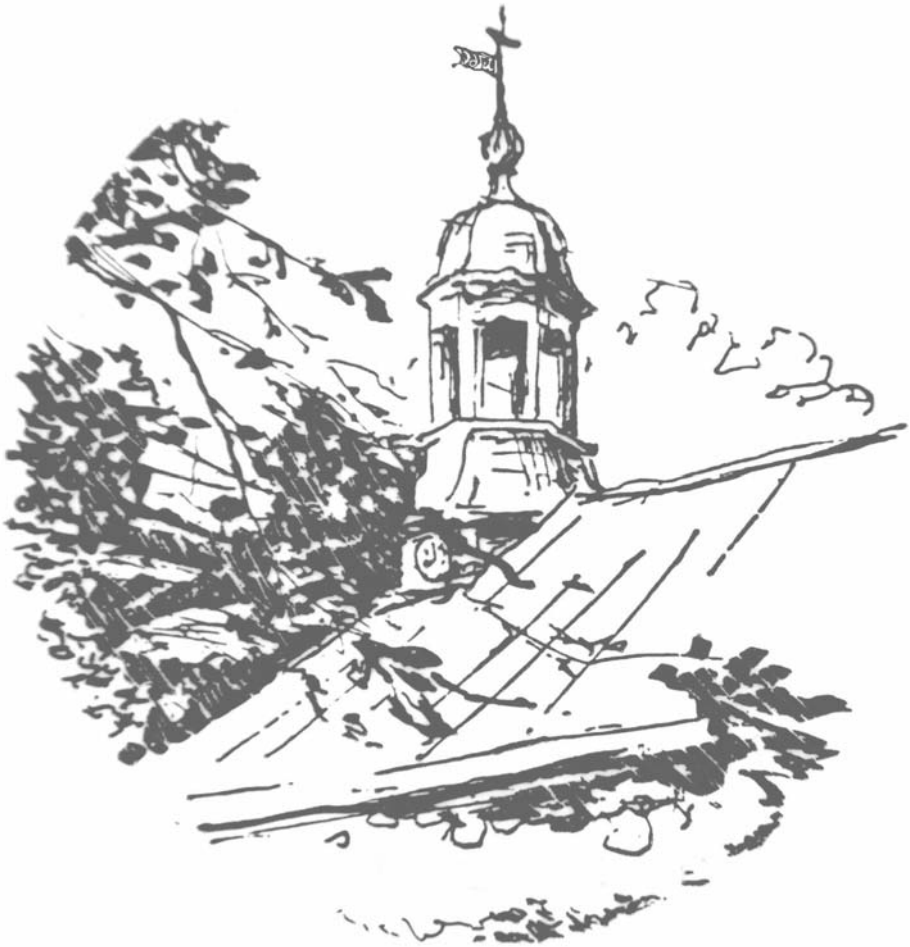


Nachricht aus der Kirchengemeinde Flemhude



Ausgabe 173

September Oktober November 2013

Nachricht aus der Kirchengemeinde Flemhude

Ausgabe Nr. 173 Impressum

Herausgeber	Ev. - Luth. Kirchengemeinde Flemhude Kirchkamp 1 · 24107 Flemhude kircheflemhude@gmx.net www.kirche-flemhude.de
Redaktion und Layout Schlusskorrektur Druck und Falz	Andreas Lux (verantwortlich), Carsten Bock, Joachim Gehl, Ursula Grell, Elisabeth Johannsen Susanne Witt L&S Digital GmbH & Co. KG Köpenicker Straße 51 · 24111 Kiel
Verteilung	Konfirmandinnen, Konfirmanden und Gemeindeglieder
Auflagenhöhe	2.300 goldgelbe Stück!
Bankverbindung	Kto. 11 991 · BLZ 210 602 37, EDG Kiel Kirchenkreis Altholstein - Rechtsträger 3300

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unseres Gemeindebriefes ist der 29. Oktober 2013.

Die Redaktion bittet um termingerechte Einsendungen von Beiträgen, da Eingänge nach Redaktionsschluss nicht mehr berücksichtigt werden können. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingehende Beiträge ggf. zu kürzen oder zu bearbeiten.

Die Redaktion

„Ein feste Burg ist unser Gott“ – zur Erinnerung an Pastor Theodor Pinn

Theodor Friedrich Nicolai Pinn wurde am 10. November 1898 in Flensburg geboren, lebte aber seit seiner Kindheit in Kiel. 1916 legte er die Reifeprüfung ab und wurde unmittelbar danach Kriegsteilnehmer an der Westfront, später ausgezeichnet mit der Tapferkeitsmedaille. Theodor Pinn war stark national-konservativ geprägt und hatte die zeittypischen Feindbilder verinnerlicht. Ab 1919 studierte er Theologie in Kiel und in Marburg, 1924/25 folgte die Ausbildung am Predigerseminar in Preetz. Seine erste Pfarrstelle bekam er in Sandesneben/Kreis Herzogtum Lauenburg. 1927 heiratete er Anna-Elisabeth Krogmann vom Schulenhof bei Kiel. Das Ehepaar bekam zwischen 1928 und 1935 vier Söhne. Im Oktober 1931 wurde Theodor Pinn als Nachfolger des Flemhuder Pastors August Harmsen gewählt.



Das ehemalige Flemhuder Pastorat, errichtet 1883, abgerissen 1968/69, Dienstsitz auch von Pastor Theodor Pinn.

Der neue Pastor diagnostizierte in der Flemhuder Kirchengemeinde eine nur „verborgene Kirchlichkeit“. Zur Hebung des kirchlichen Lebens entfaltete er diverse Aktivitäten und führte theologisch begründet Änderungen in den „kirchlichen Sitten“ ein. So wurde z.B. der Gottesdienstbeginn so gelegt, dass die Melsdorfer und Stamper den Zug bzw. den Bus nehmen konnten. Taufen fanden unmittelbar vor der Predigt statt, um deren gemeindliche Bedeutung zu betonen. Der Taufstein wurde vor die Kanzel gerückt, weil bei Beerdigungsgottesdiensten die Särge nun nicht mehr im Mittelgang sondern vor dem Altar stehen sollten. Das Angebot an speziellen Kindergottesdiensten wurde nach und nach erheblich ausgeweitet und später der ganzjährige Konfirmandenunterricht eingeführt. In den Schulen wurden für die Gemeinde Bibelstunden angeboten, Frauenhilfe, Jungmädchenbund, Männerkreis und Posaunenchor wurden eingerichtet.

Für die zahlreichen Wochenendausflügler, die per Schiff nach Flemhude kamen, blieb die Kirche geöffnet, und am Glockenturm wurden Plakate mit christlich-

besinnlichen Sprüchen aufgehängt. Außerdem konnten die Gemeindeglieder ab 1932 die kirchliche Zeitung „Hör' zu!“ beziehen, gedacht auch als Gegengewicht zu den damals zahlreichen „kommunistischen und sektiererischen“ Flugblättern. Besonders stark engagierte sich Pinn für die Wiedereinrichtung der Schwesternstation, was im November 1933 zur Anstellung der Diakonissin Dora Lausen führte.

Ein wichtiges Aktionsfeld in der Kirchengemeinde war für Pinn von Anfang an die Auseinandersetzung mit Anhängern des „Tannenbergbundes“. Dieser 1926 unter der Schirmherrschaft des ehemaligen Generals Erich Ludendorff gegründete Kampfbund organisierte sich vor allem, um den angeblich schädlichen Einfluss von Freimaurern, Juden, Jesuiten und Marxisten einzudämmen. Der Tannenbergbund war im Kreis Rendsburg sehr aktiv, seit etwa 1929 auch in Stampe. Im Saal des Landkrugs wurden mehrfach Propagandaveranstaltungen abgehalten. Pinn ließ das nicht unwidersprochen und organisierte eine Aufklärungsveranstaltung im Landkrug unter dem Motto „Wollen wir wieder Heiden werden?“ Das Luther-Lied „Ein feste Burg...“ wurde in der aufgeheizten Atmosphäre eine Art Symbol des Widerstandes. Nach der Machtergreifung Hitlers wurde der Tannenbergbund im September 1933 verboten.

Eine weit größere Herausforderung wurde für Theodor Pinn bald der Widerstand gegen die Gleichschaltung der Kirche durch den NS-Staat. Im Frühjahr 1933 aber begrüßte er hoffnungsfroh den politischen Umbruch durch die Nationalsozialisten. Diese Haltung fügte sich problemlos in die der schleswig-holsteinischen Landeskirche ein. Seit der Trennung von Kirche und Staat im Jahre 1919 war die Pastorenschaft verunsichert – nicht selten von einer Art Untergangsstimmung geprägt. Der politische Neuanfang mit Hitler und der NSDAP schien auch der protestantischen Kirche in der Volksgemeinschaft endlich eine Zukunft zu eröffnen, zumal die Auftritte und (Rundfunk-)Ansprachen des Führers nicht selten mit der Verwendung christlicher Symbolik einhergingen – deren propagandistischen Missbrauch durchschauten nur wenige.

Bald beschränkten sich die neuen Machthaber nicht mehr nur auf das Verbot von Parteien, Gewerkschaften und auf Übergriffe gegen missliebige Personen, sondern auch die Unabhängigkeit der evangelischen Landeskirchen passte nicht länger in das politische Konzept. Die anstehenden Kirchenwahlen und amtierende Kirchenälteste wurden einfach abgesetzt. Pinn protestierte gegen diese Eingriffe; die Überwachung seines Telefons und seiner Predigten waren die Folge.

Vehement wandte sich der Pastor bald gegen die auch in der Flemhuder Kirchengemeinde agierenden „Deutschen Christen (DC)“, die u.a. das „artgemäße Christentum“ propagierten und die Kirche dem direkten Einfluss der NSDAP ausliefern sollten. Im Gegensatz zu vielen seiner Amtskollegen nahm Pinn offensiv den Kampf gegen die DC auf. Er exponierte sich im Juli 1933 mit „Thesen zur Glaubensbewegung 'Deutsche Christen', denkenden Gliedern der Kir-

chengemeinde Flemhude dargeboten“ gegen die Eingriffe in Bekenntnis und Schrift. Die Verkündigung der reinen Lehre des Evangeliums sah der Pastor von Anfang an als seine Pflicht an, aber nicht im Sinne eines Widerstandes auch gegen die staatliche Ordnung.

Als Reaktion auf die sogenannte braune Generalsynode wurde im Oktober 1933 in Rendsburg von 70 Pastoren die „Not- und Arbeitsgemeinschaft schleswig-holsteinischer Pastoren (NAG)“ gegründet, in der Theodor Pinn die Mitgliedsnummer 10 hatte. Doch auch diese im Grunde gleichgesinnten Amtsbrüder stützten den öffentlichen Kampf gegen die Gleichschaltung der Kirche, für den Pinn sich entschieden hatte, nicht wirklich. Er aber wollte auf keinen Fall an der Verfälschung des Christentums mitwirken. Er schloss sich deshalb zugleich dem 1933 in Berlin gegründeten Pfarrernotbund um Martin Niemöller und Dietrich Bonhoeffer an.



Vor allem von dort bezog er im Laufe der nächsten Jahre das Informationsmaterial, um seine Gemeinde in Bibelstunden und Predigten immer wieder auf die aktuellen Auseinandersetzungen um die Glaubensgrundlagen zu unterrichten. Weil Pinn „kein stummer Hund“ sein wollte, gehörten die Flemhuder Gemeindeglieder damals in Schleswig-Holstein zu den mit am besten informierten bezüglich der innerkirchlichen Auseinandersetzungen – sofern sie hören wollten.

Anfang 1934 erging gegen Theodor Pinn ein erster Haftbefehl wegen eines von einem Flemhuder Parteifunktionär höheren Orts gemeldeten Vortrags mit angeblichen Angriffen auf die Kirchenpolitik des Führers. Der Landrat des Kreises Rendsburg und Kreisleiter der NSDAP, Wilhelm Hamkens, verhängte über den erkrankten Pastor statt Haft ersatzweise ein mehrmonatiges Redeverbot bei kirchlichen Veranstaltungen.

Im Laufe des Jahres 1935/36 ging laut Pinn die Zerstörung der Kirche weiter. Auch er selber geriet wegen seines unbeugsamen Verhaltens bald wieder in Bedrängnis.

Fortsetzung folgt.

Gerlind Lind

Textquelle: „Flemhuder Hefte 13/14“, Seite 32 bis 79

Fotos: Archiv der AG Dorfchronik der Gemeinde Quarnbek